

Zucht und Haltung

Das Pferd - Allgemeines

Das Pferd hat im Laufe der Zeit seine Durchschnittsgröße von 0,7 m (Eohippus) auf ca. 1,68 m verändert. Es gehört zu den *Herdentieren* (15 - 30 Tiere = Herde); der darauf zurückzuführende *Herdentrieb* ist auch heute noch zu beobachten.

In der Herde waren die Stuten dominant; die Hengste spielten lediglich eine untergeordnete Rolle (Leitstute!). In der Herde gab es eine Hierarchie, in der die „Kämpfer“ oben standen. Diese Kämpfer sind heute die „Siegertypen“, da sie durch ihr Selbstvertrauen die entsprechende Wirkung haben.

Pferde waren ursprünglich immer in Bewegung, sie sind von Natur aus *Fluchttiere*. So versuchen sie auch heute noch, bei jeder (vermeintlichen) Gefahr zu fliehen. Damit sie das nicht tun, ist es nötig, daß sie zum Reiter *Vertrauen* haben, ihn aber trotzdem als *vorrangig* anerkennen.

Wirbelsäule

Hinterhauptbein, Atlas und Dreher sind der Übergang von Wirbelsäule zum Kopf.

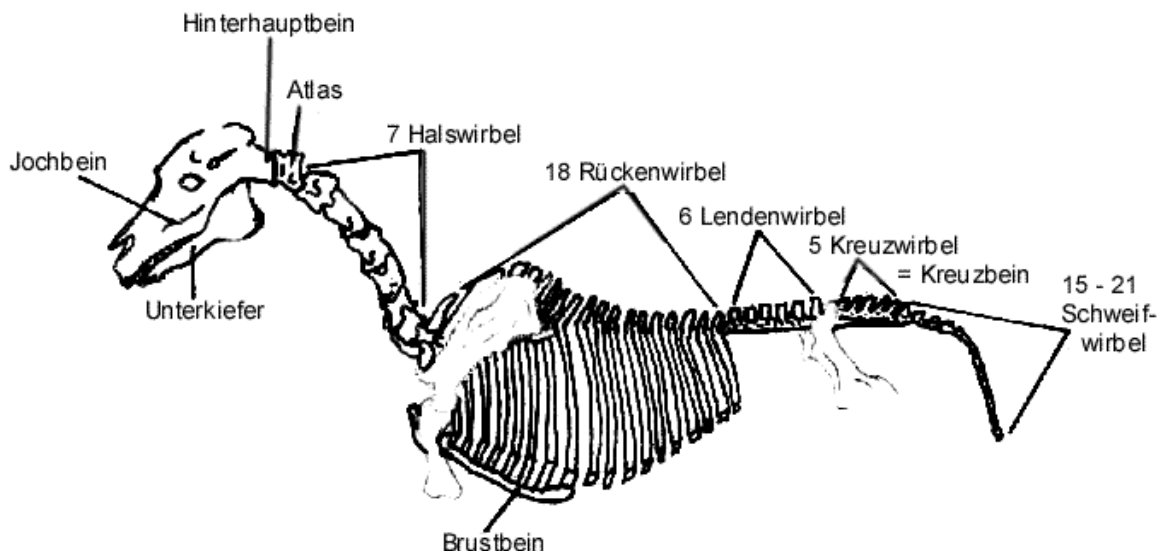
Die 7 *Halswirbel* (groß) haben keine Dorn- und Querfortsätze.

Bei den 18 *Rückenwirbeln* unterscheidet man zwischen den 8 echten Rückenwirbeln, deren Dornfortsätze den Widerrist bilden und deren Querfortsätze die echten (wahren) Rippen sind, die außerdem zum Brustbein verwachsen sind. Die Querfortsätze der 10 falschen Rückenwirbel bilden die falschen Rippen oder Atmungsrippen, die nicht verwachsen, sondern durch Knorpel beweglich sind.

Die 6 *Lendenwirbel* (Araber 5) haben zwar Dorn, aber keine Querfortsätze.

Die 5 *Kreuzwirbel* verwachsen zum Kreuzbein (im Alter zwischen 5 und 9 Jahren).

Die 15 - 21 *Schweifwirbel* werden zum Ende hin unempfindlicher; dadurch war Kupieren (z.B. zum Kutschfahren) möglich.



Die Zähne

Das Pferd hat zwischen 36 und 40 Zähnen, da die Hakenzähne fast nur bei Hengsten (Wallachen) vorkommen. Einige Pferde haben in der Gebißlage noch Wolfszähne. Diese Rudimente (Knochenreste) müssen immer entfernt werden, da sie beim Reiten durch das Gebiß schmerzen.

Man kann das Alter eines Pferdes ungefähr an den Zähnen bestimmen:

Zangen 2 ½ Jahre

Mittelzähne 3 ½ Jahre

Eckzähne 4 ½ Jahre

mit 5 Jahren kommen die Hakenzähne

6jährige haben Kunden in den Schneidezähnen (d. h. einen dunklen Ring), die sich bis zum achten Lebensjahr zu einer Kundenspur zurückbilden. Danach kann man nur noch grob anhand der Zahnform schätzen, die von längsoval zu queroval wird.

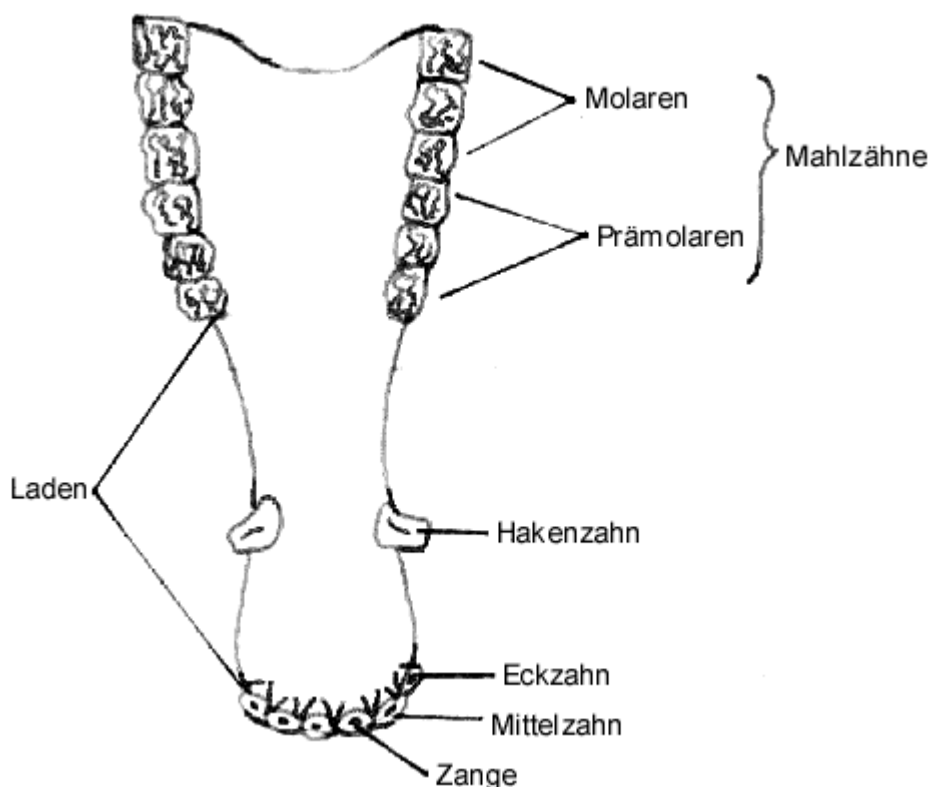
Nachwachsende Zähne schieben die Milchzähne nach oben, die dann als Kappen auf den neuen Zähnen sitzen und entweder abfallen (evtl. schmerzhaft) oder entfernt werden.

Die Mahlzähne des Oberkiefers sind außen länger als innen, wohingegen beim Unterkiefer die Backenzähne innen länger sind als außen.

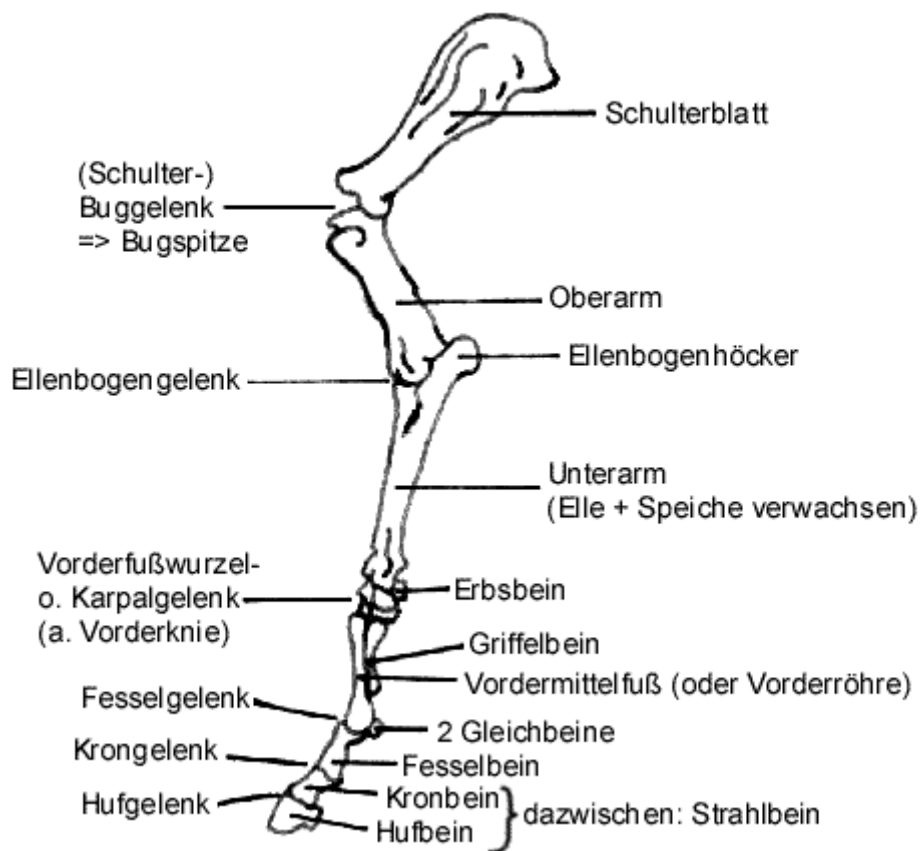
Wenn der Unterkiefer kleiner ist als der Oberkiefer, reiben sich die Zähne nicht gleichmäßig ab, so daß Haken entstehen, die einmal im Jahr entfernt werden sollten. Früher kam dies kaum vor (=> Zivilisationskrankheit). Die Haken können pro Jahr bis zu 2 mm groß werden.

Bei einem Überbiß beißen entweder die oberen Schneidezähne über die unteren (häufiger) oder umgekehrt.

Bei einem Einbiß gibt es an einem oberen Eckzahn eine Ecke, die sich nicht abreibt.



Vorderbein



Zum Vorderbein:

Die Bugspitze wünscht man sich (wie auch den Widerrist) stark ausgeprägt. Der Winkel des Schulterblatts sollte möglichst schräg sein und das Schulterblatt möglichst groß. Der Oberarm ist relativ kurz und kräftig. Der Ellenbogenhöcker ist entscheidend für die Gurtfreiheit. Die Griffelbeine sind Knochenreste (Rudimente) der Zehen und somit relativ unwichtig. Der Fesselkopf besteht aus Fesselgelenk und 2 Gleichbeinen und ist deshalb relativ „dick“. Die Gleichbeine bilden den Durchgang für die Sehne und sind recht anfällig. Das Strahlbein ist wichtig für die Sehne (=> Zehenstrecker) und außerdem Teil der Hufrolle.

Das Pferd lief ursprünglich auf 5 Fingern bzw. Zehen. Dies hat sich im Lauf der Zeit zurückgebildet.

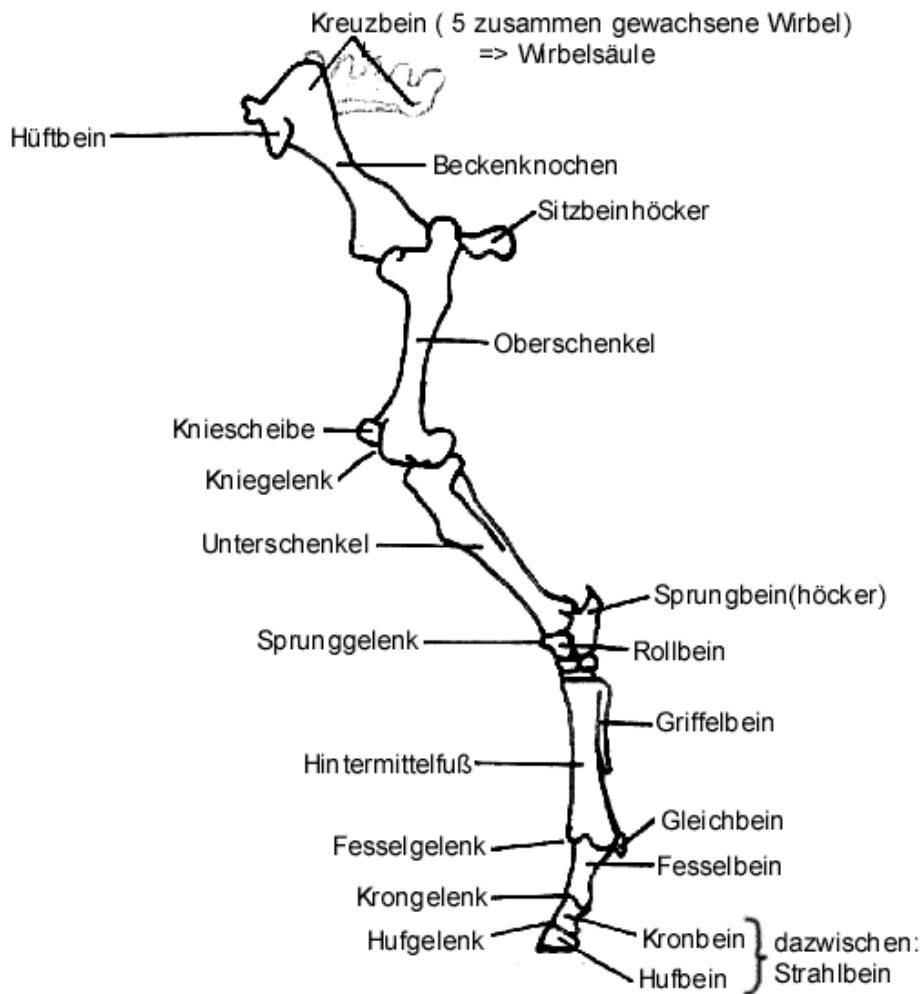
Daumen => Kastanie

Zeigefinger => Kote

Mittelfinger => Huf

Ringfinger u. kleiner Finger => ganz zurückgebildet

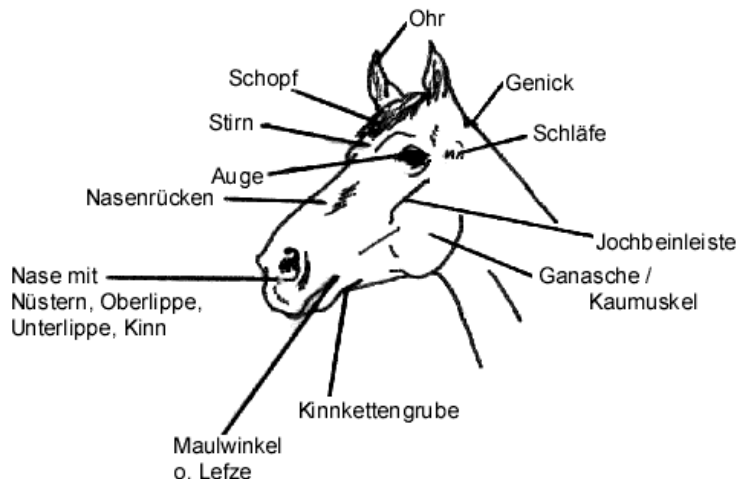
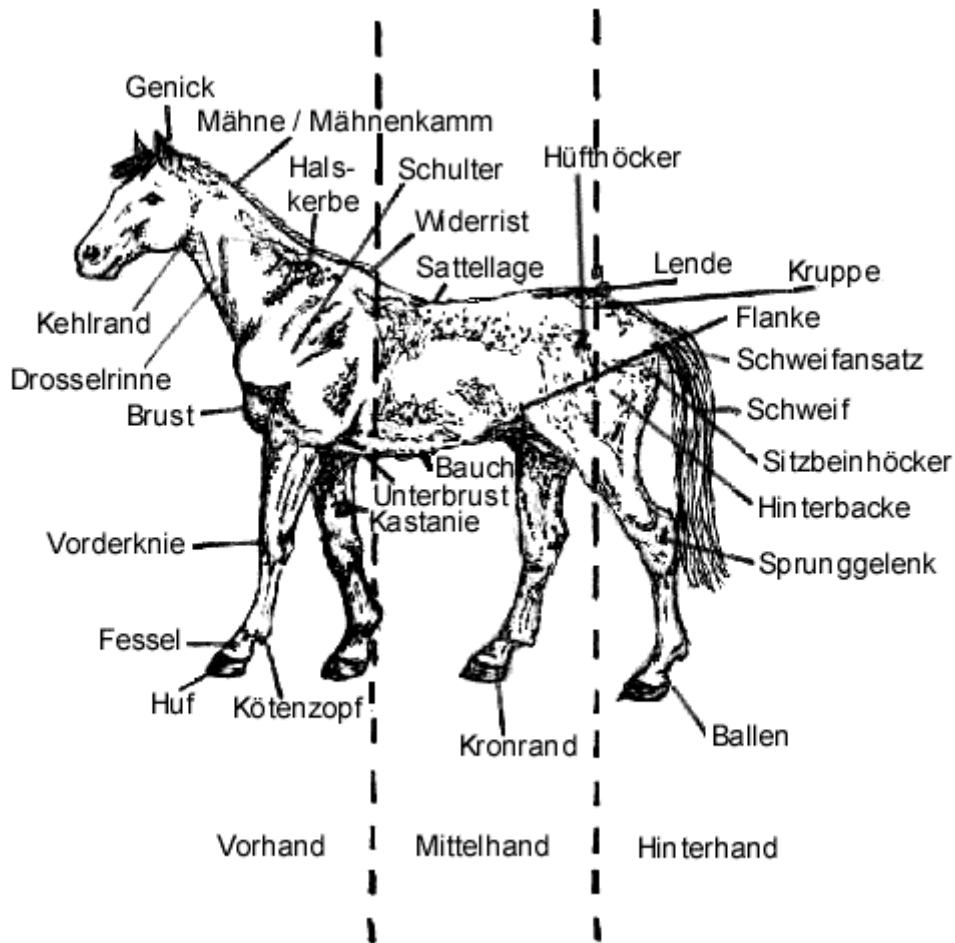
Hinterbein



Zum Hinterbein:

Das Becken besteht aus Hüftbein, Sitzbein, Kreuzbein und Schambein. Der Sitzbeinhöcker ist Anknüpfungspunkt für mehrere Sehnen. Am Sprungbein, einem „starken“ Knochen, verläuft die Achillessehne, die stärkste Sehne. Die hinteren Griffelbeine und Gleichbeine sind den vorderen vergleichbar. Das hintere Strahlbein ist kleiner als das des Vorderfußes, da auch der Vorderhuf größer ist. Der Vorderhuf wird auch stärker belastet als der Hinterhuf.

Das Exterieur



- Beim Exterieur unterscheidet man grob zwischen Vor-, Mittel- und Hinterhand.
 - Zur *Vorhand* gehören Kopf, Hals, Schulter und Vorderbeine.
 - Die *Mittelhand* besteht aus Rücken, Rippen und Bauch.
 - Zur *Hinterhand* gehören Kruppe, Schweif und Hinterbeine.
- Beim Kopf ist die Jochbeinleiste wichtig für das korrekte Verschnallen der Trense. Der Kopf ist der Spiegel des Pferdes; die Augen sind die Spiegel der Seele. Man wünscht sich den Kopf trocken (d. h. die Haut liegt straff auf den Knochen) und nicht zu groß. Das Auge sollte groß, klar und ruhig sein; die Stirn nicht zu breit.

- Der Hals setzt sich zusammen aus dem
 - *Oberhals*, der stark bemuskelt und etwas gewölbt sein sollte, dem
 - *Mittelhals*, dessen Muskeln sich nach vorne harmonisch verjüngen sollen, und dem
 - *Unterhals*, der schwach ausgebildet und klar abgesetzt vom Mittelhals sein soll und sich nach innen verjüngt.
- Der Mittelhals steht in direktem Zusammenhang mit den Vorderbeinen (Schritt!); er ermöglicht das Ausschreiten. Im Bereich des Unterhalses verlaufen die Venen, in die auch geimpft wird.



- Die Halskerbe (auch „Axthieb“) bildet den Übergang von Oberhals zu Widerrist.
- Das Schulterblatt sollte etwa in einem Winkel von 45° liegen, da so optimale Bewegungsfreiheit gewährleistet ist. Außerdem verschleißt die Schulter bei diesem Winkel weniger. Das Schulterblatt sollte außerdem (groß-)flächig sein.
- Der Ellbogenhöcker sollte (wegen der Gurtfreiheit) genügend abstehen.
- Die Fessel sollte zur optimalen Federung in einem Winkel von 45° stehen. Tritt das Pferd durch, nennt man dies bärentätzig (zu großer Winkel). Dieses Extrem ist jedoch durch die Zucht schon fast vollständig verschwunden. Auch die Länge der Fessel ist wichtig; ist sie zu lang, ist dies schlecht für die Sehnen, ist sie zu kurz, ist das schlecht für das Gelenk.
Die optimale Federung kann man bei der Piaffe sehen (maximale Versammlung), wobei die Fessel bis zu einer waagerechten Position durchfedert.
Oberarm und Fessel sind entscheidend für die Federung der Vorhand.
- Einige Besonderheiten des Pferdes:
 - Das Pferd hat kein Schlüsselbein
 - Das Pferd hat keine Galle
 - Das Pferd hat eine ungewöhnlich langen Verdauungstrakt (36 - 40 m)
- Bei der Hinterhand ist der Hüfthöcker deutlich herausgestellt. Die Kruppe sollte flächig sein und nicht zu steil abfallen; den Übergang von Kruppe zu Schweif wünscht man sich harmonisch.
- Das Sprunggelenk ist insofern bedeutend, als es das stärkste Gelenk des Pferdes ist, an dem entlang die Achillessehne verläuft.
Auch die Winkel des Hinterbeins sind wichtig. So darf z. B. die Hanke (Zuspitzung der Winkel) nicht zu groß, aber auch nicht zu klein sein (vgl. Federung des Vorderbeins).

Krankheiten

Das Pferd ist aufgrund seines Verdauungsapparates anfällig für z. B. Koliken. Falls das Pferd sich unnormal verhält, auf jeden Fall Trog, Tränke und Einstreu kontrollieren (evtl. Tränke verstopft ...?).

Auch die **PAT-Werte** geben Auskunft über den Gesundheitszustand des Pferdes. Hierbei gelten folgende Richtwerte:

- **Puls** 30 - 40 Schläge pro Minute
- **Atmung** 12 - 16 Atemzüge pro Minute
- **Temperatur** ca. 37° - 38°C = normal

Bei der Temperatur spricht man bei unter 36°C von Untertemperatur, bei über 38,2°C von Fieber. Gemessen wird unter dem Schweif im After, wobei man das Thermometer festhalten muß, da es durch das Vakuum im Darm in diesen gezogen werden könnte.

Um die Atemzüge zu zählen, muß man Bauch oder Nüstern beobachten. Die Atemzüge sollten ruhig und tief sein.

Den Puls mißt man an der Unterkieferarterie, die dafür leicht angestaut wird (nicht abgedrückt!).

Die häufigsten Erkrankungen der Atemwege sind *Husten, Katarrh, Lungenentzündung*

Koliken:

Es gibt über 1000 Arten Koliken. Die häufigsten sind

- a. Verstopfungs- oder Anschoppungskolik
- b. Gaskolik
- c. Verkrampfungskolik
- d. Wasserkolik
- e. Darmverlagerung (z. B. Darmverschlingung)
- f. Darmverschluß

Es können mehrere Arten von Koliken gleichzeitig auftreten.

Symptome für a.: Schwitzen, Unruhe Ursache für a.: fressen ohne zu trinken

Ursache für b. und c.: verdorbenes Futter, falsche Futterzusammensetzung, Nerven, schimmeliges oder gefrorenes Futter Therapie (falls kein Tierarzt da): führen, bewegen, beruhigen

d. tritt in über 90% der Fälle bei männlichen Tieren auf; die Harnblase verkrampft und kann sogar platzen

Bei Hengsten gibt es noch als kolikartige Erscheinung die Hodenverlagerung (Hodenverdrehung).

Bei Mutterstuten kann es zu einer Gebärmutterverdrehung kommen; die Gebärmutter muß dann in einer Operation zurückgedreht werden.

Der Magen des Pferdes ist relativ klein (12 - 15 l), daher sollte man öfters kleine Mengen füttern (3 - 5 mal, abends vor der längsten Ruhepause die größte Portion).

Bei zu heftigem Fressen kann es zu Schlundverstopfungen kommen, nämlich dann, wenn das Pferd nicht genügend kaut, so daß das Futter in der Speiseröhre aufquillt und diese verstopft. Vor allem Rübenschnitzel quellen auf; daher muß man sie vor dem Füttern mindestens 12 h in der dreifachen Menge Wasser quellen lassen.

Lahmheiten

schwerwiegende Lahmheiten sind

- Hufrolle
- Schale (eine Art der Arthrose)
- Spat

Bei der *Hufrolle* (eigtl. chronische Hufrollenentzündung) ist der Teil des Hufs betroffen, in dem der Zehenstrecker die Richtung um das Strahlbein ändert. Ursachen sind Veränderungen des Hufbeins, des Strahlbeins oder der Sehne; man kann diesem mit einem Spezialbeschlag (orthopäd. Beschlag) entgegenwirken.

Schale (am Vorderbein) ist eine knöcherne Veränderung im Hufgelenk- oder Krongelenkbereich. Es bilden sich Kalkablagerungen (am Knochenrand), die zu einer knochenartigen Zubildung werden, die die Beweglichkeit des Gelenks beeinträchtigt. Kalkablagerungen sind mit zunehmendem Alter normal (daher auch die Belastungsprobe bei der Ankaufsuntersuchung). Bei „unnormalen“ Bewegungen („unnormale“ Belastung) können Chips vom Knochenrand der Gelenke brechen, die, wenn sie ins Gelenk rutschen, schmerzen und mittels Endoskopie entfernt werden müssen.

Spat tritt im Sprunggelenk auf (und entspricht in etwa der Schale). Da das Sprunggelenk aus zwei Etagen besteht, bilden sich dazwischen leicht diese Ablagerungen. Dadurch entsteht übergroßer Druck im Gelenk, das auch stark schmerzt. Mögliche Behandlungen:

- Operation, bei der die Ablagerungen ausgeschabt werden (=> Ausschabung)
- die Spatsehne wird durchtrennt => das Gelenk wird wieder beweglich
- Spatbeschlag

Bei Hufrolle, Spat und Schale ist es wichtig, daß diese Krankheiten früh erkannt und behandelt werden.

Die Gewährsmängel

Die Gewährsmängel wurden vor ca. 100 Jahren festgelegt. Sie beziehen sich auf Krankheiten, die früher (und zum Teil auch heute noch) unheilbar und leistungsbeeinträchtigend waren.

- Rotz
- Dummkoller
- Kehlkopfpfeifen
- periodische Augenentzündung
- Dämpfigkeit
- Koppen

Rotz fällt unter das Bundesseuchengesetz, ist also anzeigepflichtig. Man unterscheidet Haut-, Nasen- und Lungenrotz.

Beim Hautrotz bilden sich auf der ganzen Haut kleine eitrig-bläschenartige Bläschen, die nicht aufhören, zu eitern. Beim Lungenrotz bilden sich diese Bläschen in der Lunge. Beim Nasenrotz beginnt die Bläschenbildung an den Nüstern und geht dann über die gesamten Atemwege auf die Lunge über. Rotz ist in Westeuropa seit ca. 30 Jahren nicht mehr vorgekommen. Rotz kann auch auf Menschen übergehen, ist aber für diese nicht tödlich. Pferde, die mit an Rotz erkrankten Pferden in Kontakt gekommen sind, müssen in Quarantäne.

Beim *Dummkoller*, auch chronische Gehirnwassersucht, hat das Pferd durch Flüssigkeit einen zu großen Druck im Gehirn, was zu einer Trübung der Sinne führt. Erste Anzeichen für Dummkoller sind: das Pferd taucht beim Trinken die Nase unter Wasser oder reagiert nicht, wenn man ihm den Finger ins Ohr steckt. Ein weiterer Test ist, dem Pferd sowohl Vorder- als auch Hinterbeine über Kreuz zu stellen. Ein krankes Pferd verliert das Gleichgewicht, ein gesundes „sortiert“ seine Beine. Die Trübung der Sinne kann zur Folge haben, daß das Pferd nicht mehr trinkt oder frißt (=> verhungern) oder das Pferd läuft, stürzt und bricht sich das Genick. Dummkoller ist unheilbar, aber auch sehr selten.

Kehlkopfpfeifen ist eine Erkrankung des Kehlkopfes; das Pferd gibt beim Atmen ein pfeifendes Geräusch von sich. Ursache kann sein, daß der Nerv zum Kehlkopf (ab-)gequetscht wurde. Eine weitere Ursache ist eine Deformation (einseitige Lähmung) des Kehlkopfes, entweder durch falsches Reiten oder eine nicht ganz ausgeheilte Erkrankung (Husten, Katarrh ...). Das Pfeifen wird durch durchhängende Stimmbänder erzeugt. Dieses Pfeifen beeinträchtigt nicht unbedingt die Leistung, kann aber evtl. bewirken, daß das Pferd Angst vor sich selbst bekommt. Man kann das Pfeifen durch eine Operation beheben, bei der die Stimmbänder an den Kehlkopf angebunden werden. So operierte Pferde haben Probleme mit dem Wiehern. Zumindest von leichtem Kehlkopfpfeifen sind rund 30% aller Pferde betroffen.

Periodische Augenentzündung (Mondblindheit) ist eine chronische Entzündung im Augeninnern, die immer wieder auftritt. Früher behandelte man die p. A. mit Antibiotika. Die Entzündung heilte zwar, kam aber in immer kürzeren Abständen wieder bis zur Erblindung des Auges. Meist wurde das andere Auge auch noch krank. Heute kann man die p. A. eineigermaßen in den Griff bekommen. Die durch die Entzündung hervorgerufene Kristallisation der Augenflüssigkeit führt zwar zu einer grauen Trübung und beeinträchtigt die Sehfähigkeit zu bis zu 40 - 60 %, führt jedoch nicht mehr zur völligen Erblindung.

Bei der *Dämpfigkeit* unterscheidet man zwischen Lungen- und Herzdampf. Beim Lungendampf sterben die Lungenbläschen ab. so daß immer weniger Lungenbläschen für den Sauerstoffaustausch sorgen, da die Bläschen verkalken. Die funktionierenden Bläschen müssen also immer mehr arbeiten, wodurch die Herzfrequenz größer wird und auch das Herz sich vergrößert. Seltener ist der Herzdampf, bei dem das Herz verkalkt. Lungendampf kann man, wenn er früh genug erkannt wird, behandeln, indem man Kontakte mit möglichen Allergieauslösern meidet und zudem Cortison verabreicht. Dämpfigkeit führt zu einer starken Bauchfellatmung / ruckartigem Atmen, was zu einer „Dampfrinne“ am Bauch (an den Atmungsrippen) führen kann. Weitere Ursachen für Dämpfigkeit können falsches Training oder verschleppte Erkältungen sein.

Koppen ist eine Untugend. Es ist nicht angeboren, sondern eine Art Psychose der (meist intelligenten) Pferde. Beim Koppen läßt das Pferd den Kehlkopf springen und schluckt Luft. Durch das Luftschlucken kann es zu chronischen Schleimhautentzündungen im Magen- oder Darmtrakt kommen, was zu Koliken führt. Man unterscheidet zwischen Krippen- oder Aufsetzern und Freikoppfern. Bei Aufsetzern gibt es zwei mögliche Therapien

ein Kopperriemen, bei dem ein Metallstück auf den Kehlmuskel drückt, so daß das Pferd diesen nicht mehr anspannen kann

eine Operation, bei der ein Stück des Kehlmuskels entfernt wird

Auch bei Freikoppfern (die durch Hochwerfen des Kopfes koppen) gibt es zwei mögliche Therapien

ein Pfeifengebiß, ein dickes Gebiß mit Pfeifen, deren Ton das Pferd beim Koppen erschrecken soll; bei ca. 50% der Pferde überwiegt aber der Gewöhnungsfaktor

eine Operation wie bei Aufsetzern

Pferdehaltung

Man unterscheidet:

- Robusthaltung
- Stallhaltung

Bei der *Robusthaltung* stehen die Pferde ohne Decke im Freien und ernähren sich fast ausschließlich von Gras, Heu, Stroh und Rinde. Evtl. gibt es noch einen offenen Unterstand zum Schutz vor Regen. Die Robusthaltung ist nicht für jedes Pferd günstig. Am besten eignen sich Isländer, Norweger ... (=> Dülmener Wildpferde). Die meisten Reitpferde sind kaum geeignet.

Bei der Stallhaltung unterscheidet man noch zwischen

Gruppenhaltung und

Einzelhaltung (Boxenhaltung =><= Ständerhaltung).

Bei der *Gruppenhaltung* werden mehrere Pferde in einer großen Box gehalten. Besonders bei beschlagenen Reitpferden birgt dies Probleme und Risiken, so daß die Gruppenhaltung bei Reitpferden selten ist. Dagegen ist sie bei jungen Pferden üblich, um das Sozialverhalten zu prägen.

Boxenhaltung: die Box sollte eine Fläche von mind. 3m x 3m, eine große Tür, eine Futterkrippe und evtl. eine Selbsttränke (ansonsten Eimer) haben. Sie sollte hell, luftig und zugfrei sein. Auch sollte nach oben viel Raum sein, da das Pferd pro Tag ca. 7 -15l Wasser über Haut und Atmung abgibt, was ausgeglichen werden muß (=> feuchte Wände bei hoher Luftfeuchtigkeit). Extreme Temperaturen von -15° bis +30°C sind für Pferde kein Problem, wenn die Luftfeuchtigkeit niedrig bleibt, das Stallklima also stimmt. Die Tür sollte mind. 1,10m, besser noch 1,20 - 1,30m breit sein, da einige Pferde zu Platzangst neigen. Die Futterkrippe sollte genügend hoch (auf Höhe des Buggelenks) angebracht und ohne scharfe Kanten sein. Auch sollte sie keine Ecken haben, damit keine Futterreste bleiben. Das Pferd braucht je nach Klima von 25-30l bis zu 60-70l Wasser pro Tag (die über Haut, Atmung und Urin abgegeben werden).

Ständerhaltung: der Ständer sollte ca. 1,50m breit sein und Trog und Selbsttränke (sonst Tränken mit Eimer) haben. Im Ständer sollte dasselbe Klima wie in einer Box herrschen. Das Pferd steht im Ständer angebunden (nicht zu lang, nicht zu kurz; richtige Länge evtl. durch Gewicht am Strick). Bei der Ständerhaltung muß man besonders auf ausreichende Bewegung achten.

Fütterung:

Man unterscheidet zwischen:

- Krafffutter
- Rauhfutter
- Saffutter
- Zusatzfutter

Zum *Krafffutter* gehören: Getreide und hochwertige Mischfuttermittel (Hafer, Pellets, Gerste, Mais ... [weniger geeignet sind Weizen und Roggen])

Zum *Rauhfutter* gehören: Heu und Stroh (extensive Futtermittel). Heu verliert mit abnehmender Frische seine Qualität. Stroh ist wichtig wegen seines Zellulose-Gehalts. Die Struktur des Rauhfutters ist wichtig, da durch das Kauen der Magen- / Darmtrakt beschäftigt wird. Abgesehen vom Kauen und der Futtermittelverwertung ist Stroh auch gut gegen Langweile.

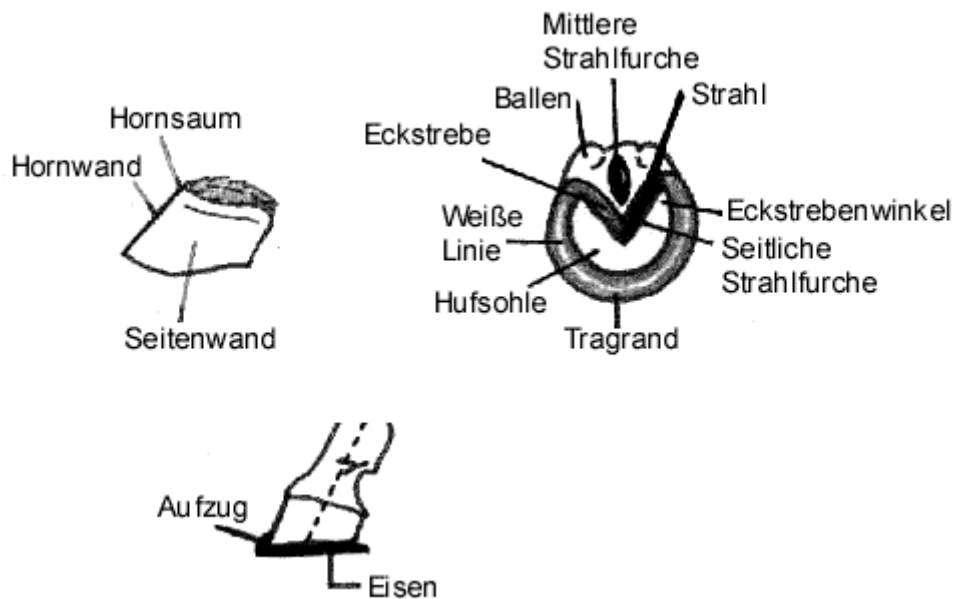
Zum *Saffutter* gehören: Gras, Silagen, Möhren, rote Bete, Äpfel ... Beim Gras ändern sich im Laufe des Jahres Wasser- und Eiweißgehalt (nimmt ab), daher besteht z. B. im Mai leichter die Gefahr eines Eiweißüberschusses. Grassilage wird durch Milchsäurevergärung konserviert (Heu durch trocknen). Dabei muß man auf absoluten Luftabschluß achten, da sonst Buttersäure entsteht. Birnen sollte man nicht füttern, da sie Blähungen verursachen können. Bei Möhren muß man darauf achten, daß sich ihr Fruchtzuckergehalt durch Frost ändert (Kolikgefahr). Durch einen extrem trockenen Sommer kann sich ihr Nitratgehalt so erhöhen, daß es, wenn man große Mengen füttert, zu Vergiftungen kommen kann.

Zum *Zusatzfutter* gehören: Mineralien, Vitamine, Kalzium, Phosphor, Magnesium ... Bananen gehören zum Zusatzfutter, da sie wie ein diätisches Futter gegen Darmkrankheiten wirken. Mandarinen gehören wegen ihres Vitamingehalts zum Zusatzfutter. Weitere Zusatzfutter sind Weizenkleie + Leinsamen = Mash, der gut für die Darmtätigkeit ist. Leinsamen im Übermaß kann aufgrund seines Blausäuregehalts zu Hirnschäden führen und muß daher 3x aufgekocht werden.

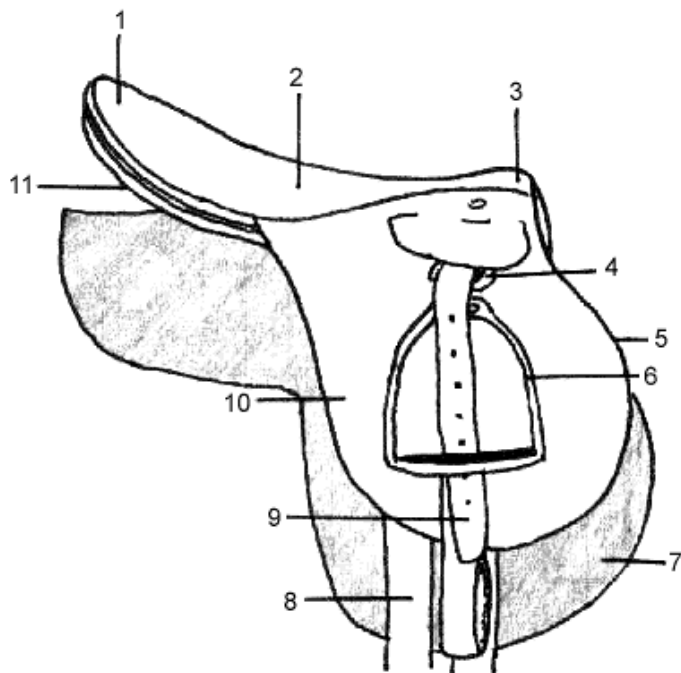
Putzen:

Geputzt wird von links nach rechts und von vorne nach hinten. Die bemuskelten Stellen werden mit einem Eisenstriegel, die nicht bemuskelten mit einem Plastikstriegel geputzt. Danach wird das Pferd mit einer Kardätsche abgezogen. Die Mähne kämmt man mit einer Wurzelbürste, der Schweif wird ca. 2x pro Woche verlesen. Die Hufe sollten jeden Tag ausgekratzt und evtl. abgebürstet werden (Vorsicht mit Wasser) und ca. 2x pro Woche eingefettet werden. Teeren sollte man nur nach dem Beschlagen (alle 6 - 8 Wochen). Das Putzen sollte, um die natürlichen Abwehrkräfte zu erhalten, nicht übertrieben werden.

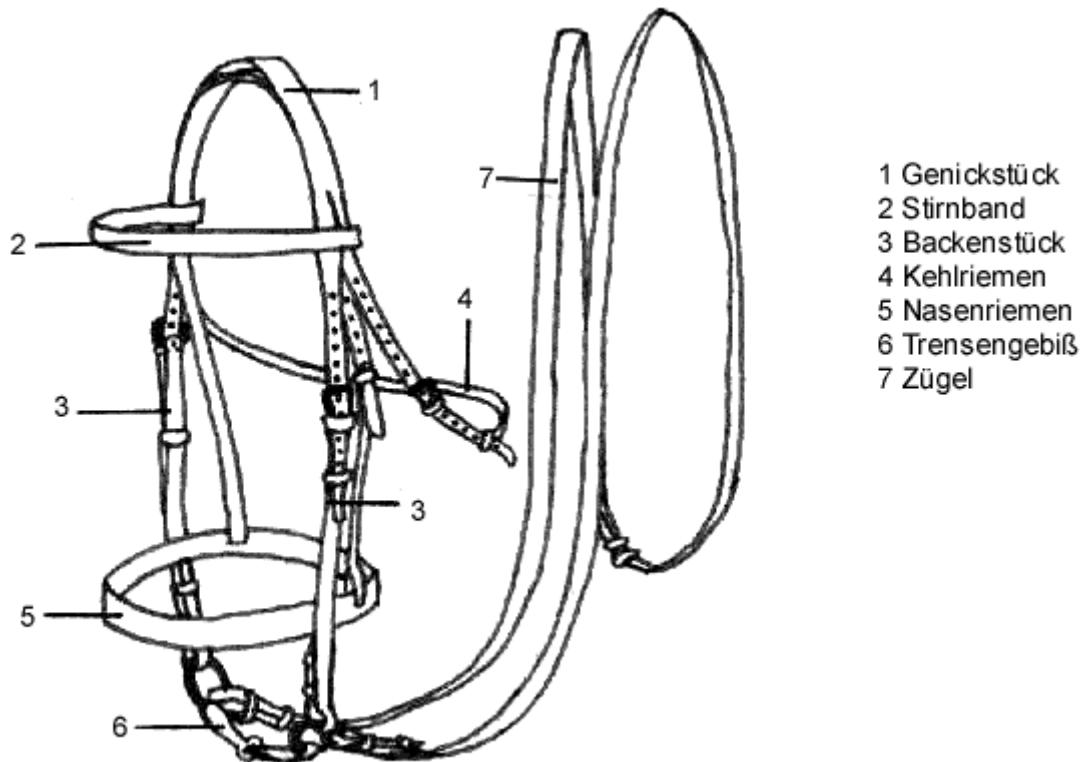
Anatomie des Hufes:



Sattel



- 1 Hinterzwiesel
- 2 Sitzfläche
- 3 Vorderzwiesel
- 4 Sturzfeder
- 5 Kniepauschen
- 6 Steigbügel
- 7 Satteldecke
- 8 Satteltgurt (mit Gurtstruppen / Schonerpap)
- 9 Steigbügelriemen
- 10 Seitenblatt oder Sattelblatt (darunter: Schweißblatt)
- 11 Polster

Trense:**Trensen:**

Englisches Reithalfter:

- Reithalfter
- Genickstück
- Stirnriemen (genügend breit)
- Kehlriemen
- Backenstücke
- Sperriemen
- Mundstück (Gebißringe u. Gebiß)
- Zügel (u. Martingalschieber)

Wassertrense

wie engl. Reithalfter, nur ohne Reithalfter

Hannoversches Reithalfter

- + Nasenriemen
- + Kinnriemen
- + 2 Ringe

Kandare

für die Kandare wird ein englisches Reithalfter ohne Sperriemen verwendet

Mexikanisches Reithalfter

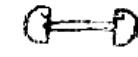
über der Nase gekreuzte Riemen (schärfste Art der Zäumung)

Knebelhalfter

mit Metall / Knebeln an den Seiten

Gebisse:

Olivenkopfgewiss

Springkandare
StangengewissD- oder
Renngewiss

Knebelgewiss

Das Gewiss muß glatt sein und aus einem Material (Metall). Grob unterscheidet man zwischen einfach gebrochenen, zweifach gebrochenen und Stangen-Gebissen.

Sättel:

3:	Dressursattel	Vielseitigkeitssattel	Springstattel
5:	Viels. Schwerpunkt Dressur	Viels. Schwerg. Springen	

Hilfszgel:

gleitendes Ringmartingal

2 Martingalriemen

Halsriemen

2 Ringe

Martingalsperrer (damit das Martingal nicht rutscht)

Ausbinder

Anwendungen: Longe, junge Pferde, Anfänger

Dreieckszgel

führen vom Satteltgurt zwischen den Vorderbeinen durch die Gewissringe
seitlich an den Turg

lassen mehr vorwärts-abwärts-Dehnung zu als Ausbinder

Schlaufzgel

(nur für Könner)

Chambon

z.B. zum Longieren

Beinschutz:

Wickelbandage

von der Käte bis zum Rand des Vorderfuwurzelgelenkes

Wollbandagen

federn besser und sind wrmer

Gamaschen (vorne u./o. hinten)

besonders: Transportgamaschen

Sehnenschoner

zum Springen

Streichkappen

sitzen auf dem Fesselkopf

Sprunglocken (vorne)

Schutz vor Kron-, Fessel- oder Eisentritt

am Gurt:
Stollenschoner (Springen)

Pferderassen, Abzeichen und Farben:

Rassen:

Kaltblut (schweres, ausdauerndes, starkes Arbeitspferd)

Warmblut (mittelschwer, gute Erscheinung, gutes Reitpferd, selten im Geschirr)

Vollblut

Vollblüter sind die älteste planmäßig gezüchtete Pferderasse. Man unterscheidet Englisches Vollblut XX und Orientalisches Vollblut OX (Araber).

Das englische Vollblut geht zurück auf 3 Stammväter (Darlei, Godolfin [arab.] und Bajerli [türk.]), die Begründer des General Stutbook. Alle Nachfahren haben hinter ihrem Namen das XX. Die meisten englischen Vollblüter sind braun ohne Abzeichen. Sie sind mittelgroß (Durchschnitt 1,62 - 1,63m), leicht und drahtig, ihr Schwerpunkt ist die Schnelligkeit.

Die Vollblutzucht ist eine Leistungszucht. Gemessen wird an der Eigenleistung. Maßstab ist der Generalausgleich, der in kg angegeben wird. Der Durchschnitt liegt bei 85kg, Spitzenvererber bringen es auf bis zu 140 kg.

Warmblüter haben ihren Ursprung in den Landrassen (bedingt reitfähig [Oldenburger, Westfalen ...]) und den Trakehnern (beste Reitpferd-Eigenschaften). Die Landrassen wurden dann durch XX, OX und Trakehner veredelt, also schwerpunktmäßig als Reitpferde gezogen. Ist ein Elternteil Warmblut und ein Elternteil Vollblut, nennt man dieses Pferd Halbblut.

Die Zulassung zur Zucht orientiert sich am Äußeren, der Optik. Die Warmblutzucht ist eine Selektionszucht (dagegen: Leistungszucht). In letzter Zeit legt man auch andere Maßstäbe an, z. B. gibt es die Hengstleistungsprüfung (100-Tage-Test), bei der das Pferd von neutralen Personen gepflegt, geritten und beurteilt wird. Dies geschieht immer mit mehreren Pferden, so daß ein Vergleich möglich ist. Das Ergebnis wird folgendermaßen geschrieben: Platz / Teilnehmerzahl z. B. 5 / 30: fünftbester von 30. Bewertet wird mit Punkten; 100 sind das Minimum. Die letzten 2 Tage (Prüfungen) zählen mit 50%, dazu kommen ein Fremdreitertest, Gebäude- und Materialbewertung ... (zusammen auch 50%). Pferde mit über 120 Punkten gehören zur LK1. Da die im Durchschnitt 3 ½ Jahre alten Hengste bei dieser Prüfung zum Teil noch nicht reif sind, fallen manchmal Spitzenbewerber durch (z.B. Granus), die sich dann durch Leistung qualifizieren müssen.

Stuten werden einem Stationstest mit Prüfung (=> Eigenleistung) unterzogen und dementsprechend zur Zucht zugelassen oder nicht.

Farben: Man unterscheidet:

- Rappe
- Brauner
- Fuchs
- Schimmel
- Falbe
- Isabell
- Schecke

Rappen haben schwarzes Deck- und Langhaar. Als Untergruppen gibt es Sommerrappen (im Sommer schwarz, im Winter rötlich), Winterrappen (im Winter schwarz, im Sommer rotbraun), Glanzrappen (tiefschwarz mit vielen weißen Haarspitzen [Pigmentstörung an den Haarspitzen]) und Stichelrappen (lange weiße Haare an Flanke, Bauch, Nase oder Weichteilen).

Braune haben rotes Deckhaar und schwarzes Langhaar. Braune haben meist schwarze Beine (ungef. bis zum Karpalgelenk), falls nicht, nennt man dies „grüne Beine“. Man unterscheidet zwischen Dunkelbraunen, Hellbraunen und Stichelbraunen (s.o.).

Füchse haben rotes Deck- und Langhaar. Man unterscheidet zwischen Dunkel- bzw. Schweißfüchsen, Rotfüchsen, Goldfüchsen, Lichtfüchsen (extrem hell, fast Schimmel) und Stichelfüchsen.

Schimmel ist eigtl. keine Farbe, da die ursprünglichen Farbpigmente durch eine Krankheit zerstört wurden. Man unterscheidet zwischen Rappschimmeln, Braunschimmeln und Fuchsschimmeln. Schimmel werden nicht weiß geboren; weiß geborene Pferde sind Albinos (genetische Störung, rote Augen), die sehr anfällig sind und kaum älter als 8 Jahre werden.

Man unterscheidet zwischen Mausfalben (grau bis cremefarben, Aalstrich, extrem helles Langhaar) und „normalen“ *Falben* (cremefarben, helles Langhaar, Aalstrich).

Isabelle haben cremefarbenes Deckhaar und helles Langhaar; sie ähneln stark dem Lichtfuchs.

Schecke haben mindestens zwei großflächige Grundfarben.

Abzeichen: man unterscheidet zwischen natürlichen und erworbenen Abzeichen. Die natürlichen Abzeichen sind weiße Stellen an Kopf, Beinen oder Bauch oder Wirbel sein. Die erworbenen Abzeichen können Brände, weiße Stellen durch Satteldruck oder Verletzung, Narben ... sein.

Brandzeichen:

Fohlenbrand (hinten links)

Zuchtbrand (linke Halsseite bei Stutbucheintrag oder Körung)

Privatbrand (hinten rechts, z.B. „Z“ Gestüt Zangersheide)

Nummernbrand (unterm Fohlenbrand oder linke oder rechte Halsseite oder statt Fohlenbrand hinten links)

(Ostblock: Trockenbrand durch Ätzen in der Sattellage)

Alternative: implantierter Microchip

Reitlehre:

Unterthemen:

Sitz und Einwirkung
Grundgangarten und Fußfolge
Hufschlagfiguren
Ausbildung

Sitz:

Man unterscheidet drei Sitzformen:

Dressursitz
Entlastungssitz
Leichter Sitz (Springsitz)

Allgemeines:

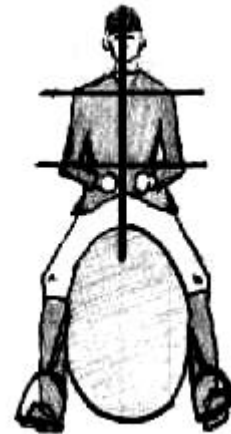
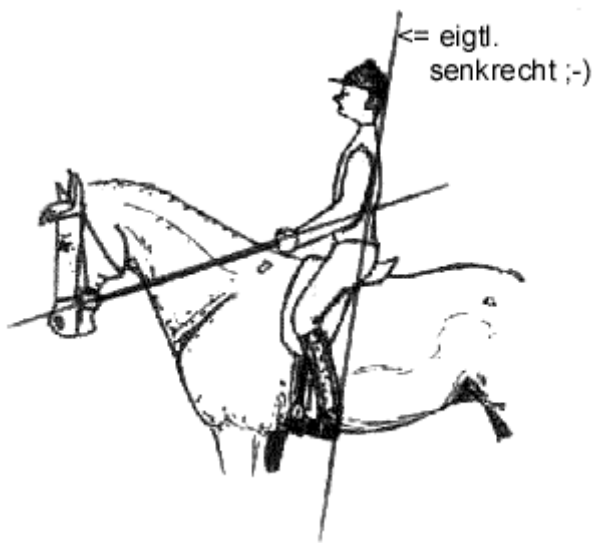
Die Theorie ist die Voraussetzung für die Praxis. Wissen—umsetzen Ausführen
Damit der Sitz elegant wirkt, muß der Reiter losgelassen und ausbalanciert sein. Außerdem muß die korrekte äußere Form eingehalten werden. Durch ständiges Wiederholen und Üben der richtigen Haltung prägt man sich diese schließlich so ein, daß man sie als motorische Fähigkeit beherrscht. Durch ständiges Wiederholen können auch Fehler zur Gewohnheit werden.

Der richtige Sitz ist Grundvoraussetzung für die richtige Hilfengebung. Aus den Hilfen entwickelt sich das Gefühl für's Reiten.

Der *Dressursitz*:

- Die „Schaltzentrale“ des Sitzes ist die Hüfte. Eine fehlerhafte Haltung im Bereich der Hüfte wirkt sich oft auf andere Körperteile aus, z. B. Hände oder Beine. Fehler in der Hüfthaltung sind schwer zu korrigieren, da sie meist unbewußt hervorgerufen werden.
- Der Reiter sitzt im tiefsten Punkt des Sattels auf dem Sitzdreieck, d. h. je zu einem Drittel auf dem Spalt und den beiden Gesäßknochen.
- Der Oberkörper erhebt sich senkrecht aus beiden Hüften. Man sitzt mit zurückgezogenen Schulterblättern, so daß sich die Brust wölbt.
=> Das Ganze soll der natürlichen Haltung entsprechen; d. h., man darf nicht zusammengesunken oder übertrieben gerade auf dem Pferd sitzen.
- Mögliche Fehler: Das Pferd biegt sich nicht; man versucht, dies auszugleichen und knickt in der Hüfte ein. Ein so (auf Dauer) verkanteter Sitz ist ein größeres Problem als ein Spalt- oder Stuhlsitz, da man diese Fehler leichter durch Ändern der Bügellänge ausgleichen kann.
- Der Arm sollte locker am Körper anliegen. Unterarm, Handrücken und Pferdemaul bilden eine Gerade. Daraus ergibt sich, Daß die Hände ca. eine Handbreit über dem Widerrist gehalten werden. Im Normalfall werden die Hände auf gleicher Höhe gehalten, wobei die kleinen Finger enger zusammen sind als die Daumen. Die Daumen liegen dachförmig auf dem Zügel. Wichtig ist vor allem ein lockeres Handgelenk. Auch hierbei gilt: Die korrekte Haltung ist die Basis für eine korrekte Hilfengebung.

- Für die korrekte Haltung des Beins ist die richtige Bügellänge entscheidend. Die Beine sollen locker aushängen; der Absatz bildet den tiefsten Punkt des Reiters. Ein Fehler ist ein zu hoch gezogener Absatz, z. B. aufgrund zu langer Bügel. Beim Stuhl- oder Spaltsitz ist keine Hilfengebung möglich. Der Schenkel liegt am Pferdeleib. Schulter, Hüfte und Absatz bilden eine senkrechte Linie. Daraus ergibt sich, dass der Schenkel (ungefähr) am Gurt liegt: Vorderkante Stiefelschaft an Hinterkante Gurt!
Gewünscht sind tiefes Knie und tiefer Absatz; die Zehenspitzen zeigen nach vorne, so daß die flache (nicht die runde) Wade zum Treiben kommt. Die Unterschenkel rahmen den Pferdeleib ein.
=> Die Hilfengebung ist eine (gegenseitige) Kommunikation zwischen Pferd und Reiter, die nur durch den korrekten Sitz gewährleistet ist.



- Der Dressursitz sollte ausbalanciert und losgelöst sein. Wichtig ist auch die korrekte äußere Form des Sitzes, da nur aus dem korrekten Sitz die richtigen Hilfen gegeben werden können. Schaltzentrale ist die Hüfte, Fehler im Hüftverhalten haben ihre Auswirkung auf andere Hilfen. Typisch ist eine steife Hüfte, daraus folgen z. B. unruhige Hände.

Der Entlastungssitz: Anwendung: beim Anreiten junger Pferde, beim Rückwärtsrichten, beim Springen oder im Gelände.

Unterschiede zum Dressursitz:

- Bügel ca. 2 Loch kürzer
- Gesäß ist am Sattel, nicht im Sattel
- Oberkörper etwas vor der Senkrechten



Der Springsitz:

Unterschiede zum Dressursitz:

- Bügel 3 - 4 Loch kürzer (zur Verlagerung des Schwerpunktes)
- Pferd und Reiter sind im Schwerpunkt näher zusammen (über der Schulter des Pferdes)
- Hände sind seitlich des Mähnenkamms

Hilfengebung und Einwirkung:

Korrekte Hilfen sind nur aus dem korrekten Sitz möglich!

Man unterscheidet:

- Gewichtshilfen bzw. Kreuzhilfen
- Schenkelhilfen
- Zügelhilfen (verhaltene Hilfen)

Treibende Hilfen sollen immer stärker sein als die Zügelhilfen (verhaltene Hilfen)

Gewichtshilfen:

- beidseitig belastende Gewichtshilfe (geradeaus)
- einseitig belastende Gewichtshilfe (Wendungen, Ecken, Volte, angaloppieren, Seitengänge ...)
- entlastende Gewichtshilfe (rückwärtsrichten - junge Pferde)

Schenkelhilfen:

- vorwärtstreibende Schenkelhilfe (Schulter, Hüfte, Absatz: eine Linie)
- seitwärtstreibende Schenkelhilfe (1 Handbreit hinter dem Gurt)
- verwahrende Schenkelhilfe (auch: begrenzende Schenkelhilfe) (verhindert, daß die Hinterhand die Spur der Vorhand verläßt; liegt gut 1 Handbreit hinter dem Gurt; Anwendung: in allen Ecken, angaloppieren ..)

Merke.Innen ist immer da, wohin das Pferd gestellt ist.

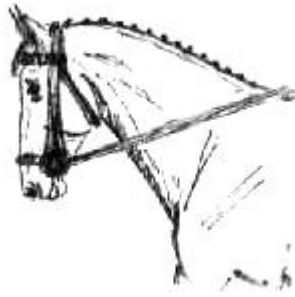
Zügelhilfe:

- nachgebende Zügelhilfe
- annehmende Zügelhilfe
- durchhaltende Zügelhilfe
- verwahrende Zügelhilfe
- seitwärtstreibende Zügelhilfe

- beidseitige Zügelhilfen
- einseitige Zügelhilfen

Es gibt keine Zügelhilfe ohne Unterstützung durch die treibenden Hilfen!

- hingebener Zügel
- langer Zügel
- aufgenommener Zügel



Paraden:

Man unterscheidet:

- halbe Paraden
- ganze Paraden

Die ganzen Paraden führen immer zum Halten.

Halbe Paraden gibt man z. B. zum Durchparieren, zum Einfangen des Tempos, um die Aufmerksamkeit des Pferdes zu verbessern, um eine ganze Parade einzuleiten

...

Paraden sind immer verbunden mit (mehr oder weniger stark) treibenden Hilfen.

Eine Parade kann ein- oder beidseitig gegeben werden, je nachdem, zu welchem Zweck sie genutzt wird.

Bei der halben Parade dient der äußere Zügel zum Begrenzen (angaloppieren, Ecke...), der innere zum Stellen.

Die halben Paraden dienen auch zum „Aufmerksam-Machen“, oder besser, um das Pferd an die Hilfen zu stellen

Eine durchhaltende Zügelhilfe gibt man, wenn das Pferd über oder gegen den Zügel geht, und zwar so lange, bis das Pferd nachgibt bzw. am Zügel geht, dann folgt die nachgebende Zügelhilfe.

Ein Pferd, das auf der Hand liegt, kann durch Annehmen / Nachgeben an den Zügel gestellt werden.

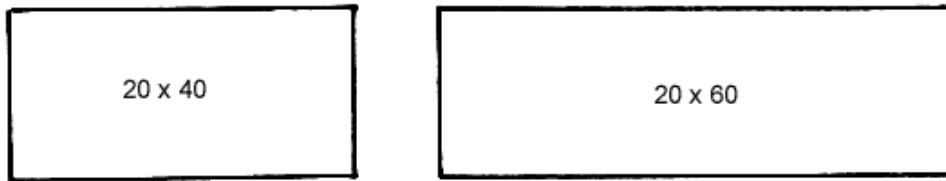
Der verwahrende Zügel soll Kopf, Hals und Schulter begrenzen (so wie der verwahrende Schenkel die Hinterhand begrenzt), z. B. (bei zu starker Innenstellung) auf dem Zirkel (das Pferd würde sonst über die Schulter ausfallen).

Wenn ein Pferd auf Dauer mit einer Innenstellung geht, verschleißt es stärker als normal.

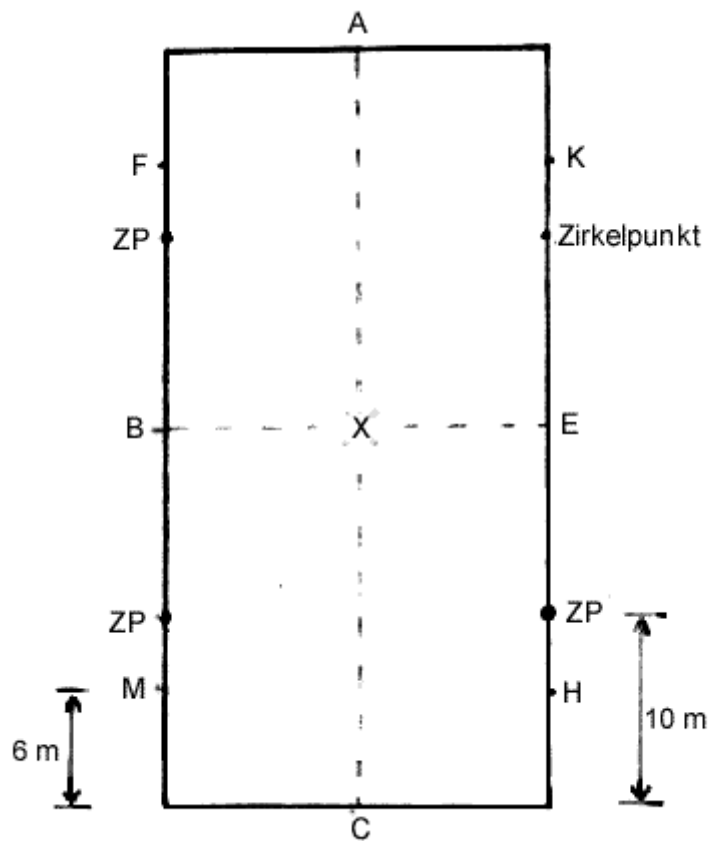
Bei der seitenweisenden Zügelhilfe nimmt der Reiter die Hand weg vom Pferdehals. Dies wird gemacht, um z. B: junge Pferde zum Abbiegen auf den Zirkel zu bewegen.

Ein guter Reiter kann die Hilfen abstimmen (Symbiose der Hilfen); er weiß, wie und wann er welche Hilfen geben muß (nach dem Motto: so viel wie nötig, so wenig wie möglich).

Das Viereck



Auf 20 x 40 kann alles (E - S) geritten werden;
 20 x 60 kann ab Klasse L benutzt werden, außerdem bei Vielseitigkeitsprüfungen
 und FEI-Prüfungen (St. Georg, Intermediaire, Grand Prix, Grand Prix Special).



Die Bahnpunkte: M B F A K E H C

Merke: **M**ein **B**ester **F**reund **A**nton **K**ann **E**inen **H**eben. **C**heers!

Hufschlagfiguren

1 Pferdelänge = 3 Schritt = 2,40 m

1 Schritt = 0,80 m

Abstand: vom Schweif des ersten Pferdes bis zum Kopf des zweiten Pferdes : 1 Pferdelänge

Zwischenraum: beim Aufmarschieren: vom Bügel des linken Reiters bis zum Bügel des rechten Reiters

Lösende Lektionen: ganze Bahn, halbe Bahn, große gebogene Linien ...

Arbeits-Lektionen: durch die Länge der Bahn (wechseln), Volten, engere Biegungen

beim Reitabzeichen wird geachtet auf:

Sitz und Einwirkung

korrekte Hufschlagfiguren

Ausführung



1-fache
Schlangenlinie



doppelte
Schlangenlinie



Zirkel



Schlangenlinie
durch die Bahn
- 4 Bögen



aus dem
zirkel wechseln



durch den
Zirkel wechseln



durch die Länge
der Bahn wechseln

Skala der Ausbildung

die einzelnen Punkte gehen ineinander über

	1. Takt	
	2. Losgelassenheit	Gewöhnung
E/A	3. Anlehnung	
	4. Schwung	Entwicklung der
L - S	5. Geraderichten	Schubkraft
	6. Versammlung (wird von L bis S wichtiger)	

Takt ist das Gleichmaß der Bewegungen

Schritt: Schritte

Trab: Tritte

Galopp: Sprünge

Losgelassenheit erreicht man durch Lösen. Das Lösen ist wichtig, damit die Muskulatur aufgewärmt wird. Ein gelöstes Pferd geht ruhig und zufrieden. Prüfen kann man die Losgelassenheit durch Nachgeben: das Pferd dehnt sich vorwärts-abwärts, wird nicht eilig und fällt auch nicht aus.

Lösende Lektionen: - Schritt am langen Zügel

- Zügel aufnehmen - leicht traben
- große Wendungen
- Schenkelweichen
- Übergänge
- Bodenrickarbeit
- Vorhandwendungen
- kleine Hindernisse
- Reiten im Gelände

Die Lösungsphase dauert durchschnittlich 20 min. Man wechselt dann zwischen Belastungs- und Erholungsphasen.

Anlehnung ist die stete Verbindung von Reiterhand und Pferdemaul. Das Pferd wird von hinten nach vorne in die Anlehnung getrieben (nicht rückwärts gezogen); es geht rund / durchs Genick und leistet den treibenden und verhaltenden Hilfen sicher Folge. Sobald das Pferd im Maul nachgibt, gibt auch die reiterhand nach.

Anlehnungsfehler: über dem Zügel
gegen den Zügel
auf dem Zügel
hinter dem Zügel

diese Fehler beeinträchtigen:

- den Gehorsam (Pferd läßt sich schlechter stellen)
- den Sitz
- die normale Abnutzung der Knochen

Schwung: => Entwicklung der Schubkraft

Voraussetzung: der Reiter muß zum Treiben kommen

Schwung ist auslösbar durch den treibenden Schenkel, Tempiwechsel ...

Schwung ist ein Zusammenspiel von Vorhand und Hinterhand über den schwingenden Rücken.

Geraderichten: Um der natürlichen Schiefe entgegenzuwirken, muß man am Pferd geraderichtende Arbeit verrichten, d. h., die Hinterhufe sollen in Richtung der Vorderhufe treten. Probleme mit dem Geraderichten treten meist auf der rechten Hand auf. Wenn das Pferd schief läuft, verschleißten die Knochen schneller und das Pferd tritt nicht gleichmäßig an beide Zügel.

Man erreicht das Geraderichten z. B. durch das Reiten schwungvoller Wendungen, die im A-Bereich noch relativ groß ausfallen und ab L dann immer kleiner werden. Wichtig ist dabei das „diagonale Reiten“. Geraderichten gibt es auch auf gebogenen Linien, da auch dabei die Hinterhufe in Richtung der Vorderhufe treten sollen. Das Geraderichten ist Voraussetzung für die

Versammlung. Unter Versammlung versteht man die vermehrte Tragkraft der Hinterhand; das Pferd scheint vorne größer als hinten, da es sich in den Gelenken der Hinterhand senkt (=> Hankenbeugung). Durch die vermehrt untertretende und tragende Hinterhand erreicht man die relative Aufrichtung. Im Gegensatz dazu unterscheidet man die absolute Aufrichtung (fehlerhafte Aufrichtung), die nur durch Handeinwirkung entsteht. Hebt das Pferd in der Versammlung vermehrt die Beine und hat dadurch einen verkürzten Bewegungsablauf, so nennt man dies Kadenz / bzw. das Pferd geht erhaben.

Wichtig ist hierbei das Reiten von hinten nach vorne.

Die Grundgangarten

Schritt:

schwunglos, diagonal nacheinander schreitend, Viertakt
z. B. vorne links, hinten rechts, vorne rechts, hinten links, ...
man unterscheidet: Mittelschritt (E, A, L)

Starker Schritt (M, S)

Versammelter Schritt (M, S)

der Schritt mit „digonaler Fußfolge“ nacheinander



Schritt „gleichseitig, aber nicht gleichzeitig“

Fehler: gleichseitig und gleichzeitig = Paß

Trab:

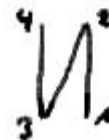
schwunghaft, mit Schwebephase, Zweitakt, diagonal gleichzeitig, Schwebephase,
z. B. vorne links + hinten rechts, Schwebephase, vorne rechts + hinten links,
Schwebephase, ...

Man unterscheidet: Arbeitstrab (E, A)

Mitteltrab (A)

Versammelter Trab (L)

Starker Trab (L)



Galopp:

schwunghaft, mit Schwebephase, sprunghaft, schwungvoll, Dreitakt
z. B. hinten außen, diagonales Beinpaar, vorne innen, Schwebephase, ...
(inneres Beinpaar springt weiter durch; Fehler: Viertakt)

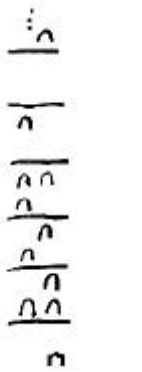
man unterscheidet: Arbeitsgalopp

Mittelgalopp

Versammelter Galopp

Starker Galopp

Fußfolge im Galopp:



Man wünscht sich bei einem Pferd ein ausgeglichenes Verhältnis der Grundgangarten.

Stellung

Unter Stellung versteht man die seitliche Nachgiebigkeit / Biagsamkeit des Genicks. Der Reiter sieht den inneren Ganaschenrand bzw. Auge und (innere) Nüster schimmern. Der Mähnenkamm knickt ab.

Die Stellung ist einseitig und wird möglich durch die Nachgiebigkeit des Genicks. Das Pferd wird diagonal in die Stellung getrieben.

Sieht man nur Auge oder nur Nüster schimmern, ist das Pferd im Genick verworfen.

Es gibt Lektionen, die nur Stellung erfordern; dabei ist das Pferd in sich gerade wie z. B. Schenkelweichen, Vorhandwendung ...

Stellung ohne Biegung ist möglich, Biegung ohne Stellung dagegen nicht.

Biegung

Die Biegung geht gleichmäßig von Genick bis Schweif durch das Pferd. Ein Fehler ist es, wenn nur der Hals gebogen ist.

Biegung wird verlangt bei allen Wendungen, wie z. B. Zirkel, Schlangenlinie, Volte, ..., sowie bei der Traversale.

Maße der Volten

A: Â 10 m

L: Â 8 m

M/S: Â 6 m

Die Hilfen zum Angaloppieren

- das Pferd wird mit halben Paraden mehr an die Hilfen gestellt
- der äußere Zügel steht an, damit das äußere Vorderbein „gesperrt“ wird und das Pferd im richtigen Galopp anspringt
- nach innen einseitig belastender Sitz
- Innenstellung (Auge/Nüster schimmern sehen)
- das äußere Bein liegt verwahrend
- das innere Bein liegt am Gurt
- sobald das Pferd angaloppiert, gibt die Hand nach

Die Hilfen zum Rückwärtsrichten

In der Regel richtet man eine Pferdelänge rückwärts, d. h. 4 Tritte bzw 3 ½ zum geschlossenen Halten. Wegen des 2-Takts beim Rückwärtsrichten zählt man Tritte.

- mit Kreuz und Schenkel nach vorne treiben
- ohne mit den Händen nachzugeben (stehenlassen oder annehmen)
- das Pferd tritt zurück => nachgeben der Hand
- der Schenkel geht verwahrend zurück

Fehler: bei zuviel Handeinwirkung kann es sein, daß das Pferd über den Zügel kommt, rückwärts rennt, steigt oder ausbricht

Schenkelweichen

Es gibt zwei Arten:

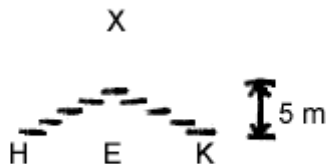
mit dem Kopf zur Bande

mit dem Schweif zur Bande

Der Winkel zur Bande beträgt ca. 45°; das Pferd geht vorwärts-seitwärts.

Eine weitere Form ist das Viereck-verkleinern-und-vergrößern. Hierbei entfernt man sich bis zu 5 m von der Bande; am von der Bande am weitesten entfernten Punkt ist das Pferd eine Pferdelänge geradeaus gestellt.

Beim Schenkelweichen geht immer die Vorhand voraus!



Parcours

1. Gruß
 2. Startlinie
 3. Hindernisse
 4. Ziellinie
- Richtung wird durch Fähnchen gekennzeichnet (rechts rot, links weiß)

Man unterscheidet: Einzelsprünge

anderer Sprungfolgen (12 - 24 m; in direktem Zusammenhang zu Sprüngen)

Kombination (6 - 12 m; zweifach, dreifach)

In-Out (3,50 - 4 m)

Hindernisse: Hochsprünge (Steilsprung, Mauer)

Hochweitsprünge (Oxer, Trippelbar, Doppelrick, Fächer, ...)

Weitsprünge (Wassergraben, Graben)

feste Hindernisse (Billard)

Durchschnittswerte: Galoppsprung 3,5 m; Trab 1 - max. 1,4 m; Schritt 0,8 m